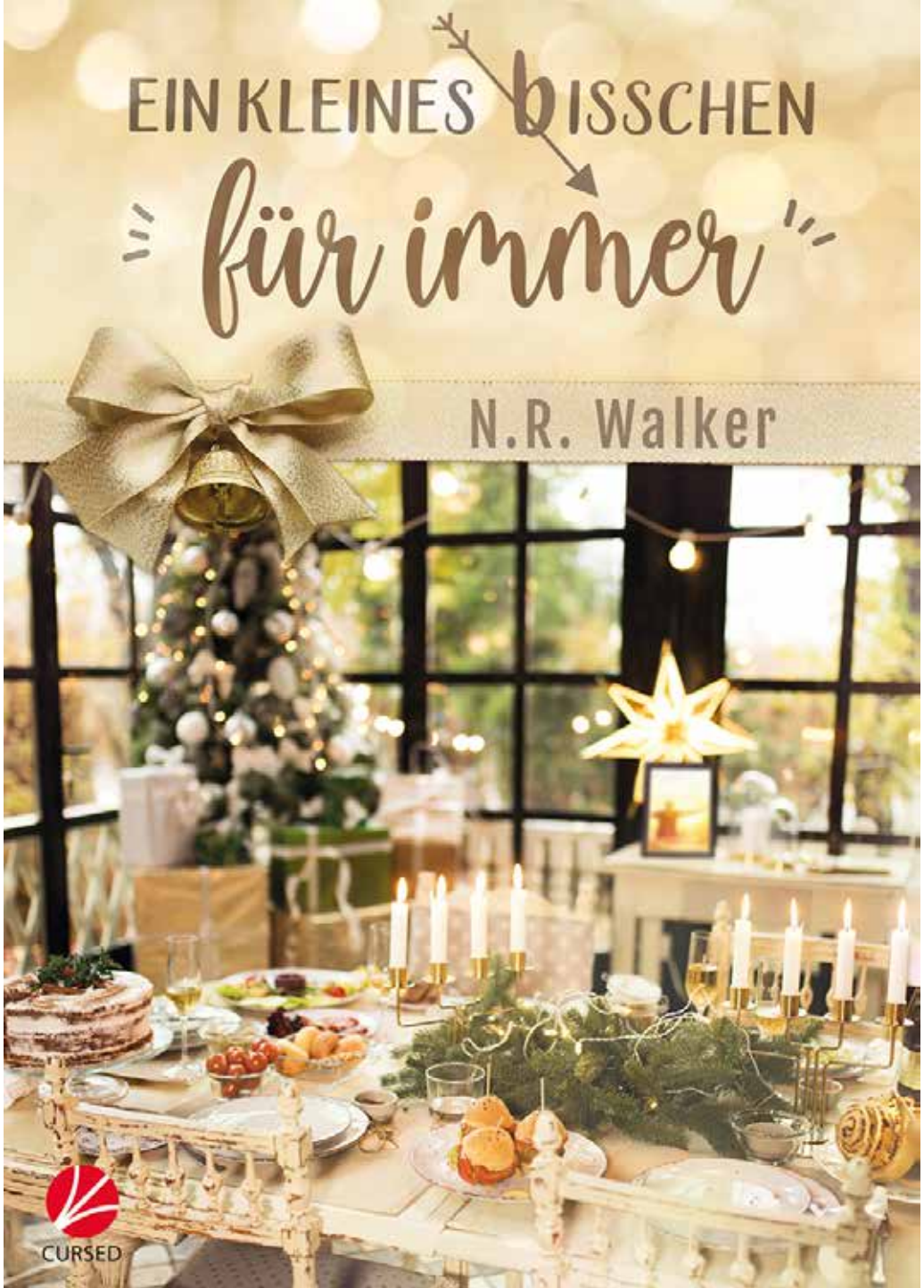
EIN KLEINES BISSCHEN für immer

N.R. Walker



CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Dezember 2018

Für die Originalausgabe:
© 2017 by N.R. Walker
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»A Very Henry Christmas«

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

N.R. Walker

EIN KLEINES BISSCHEN für immer

Aus dem Englischen
von Susanne Ahrens

Kapitel Eins

Henry

»Anika, würdest du an dein verdammtes Telefon gehen?«, grummelte ich.

Mein Anruf wurde an die Mailbox weitergeleitet und ich starrte finster auf meine To-do-Liste. Ich hatte ihr bereits eine Nachricht hinterlassen. Na gut, zwei. Es mögen auch drei gewesen sein. Aber es war Weihnachtsabend und ich gab die Dinnerparty des Jahres und hatte tausend Dinge zu organisieren. Es war egal, dass es erst halb acht Uhr morgens war. Sie konnte an ihr verfluchtes Telefon gehen, wenn ich anrief.

»Anika, der Grund, warum du meine Anrufe nicht entgegennimmst, ist besser ein furchtbarer Unfall. Oder dass Sean dir erst beide Hände an die Bettpfosten gefesselt, sich dann den Kopf angeschlagen hat und jetzt besinnungslos auf dem Fußboden liegt. Andere Erklärungen werde ich nicht akzeptieren. Und ich werde dir nicht verzeihen, selbst wenn ihr aus irgendeinem Grund die Feuerwehr rufen musstet und in den Sechsuhrnachrichten ein Bericht darüber kommt. Außer ihr tragt beide Rollenspiel-Outfits. Dann werde ich dir vergeben. Besonders, falls es Prinzessin Leia und Han Solo sein sollten.« Ich schnaufte indigniert, dann fügte ich hinzu: »Bonuspunkte gibt's, wenn du Han bist.«

Ich beendete den Anruf und drehte mich um, um festzustellen, dass Reed lächelnd hinter mir in der Küche stand.

»Was?«

»Arme Anika«, sagte er.

»Arme Anika?«, schoss ich zurück. »Arme Anika? Was ist mit mir? Sieh dir die Küche an!« Ich wedelte mit der Hand in Richtung der Arbeitsplatten, die mit Zutaten, knackigem Gemüse, Früchten, fangfrischen Garnelen und einem ganzen Riesenseebarsch bestückt

waren. »Ich muss für heute Abend sechszehn Gerichte vorbereiten. Sechzehn, Reed. Weißt du, wie viele das sind?«

Er kämpfte gegen ein Lächeln an. »Ich bin mir ziemlich sicher, eins mehr als fünfzehn.«

Ich schaute ihn böse an. »Komm bloß nicht verschlafen und nett lächelnd in meine Küche und versuch, süß und witzig zu sein. Das ist unser erstes Weihnachten als Verlobte. Es wird unseren Ruf als Pärchen für alle Zeit zementieren, und alle kommen vorbei. Es ist wichtig und es ist so viel zu kochen und vorzubereiten und fertigzubekommen! Reed, ich glaube nicht, dass du verstehst…«

Er grinste und nahm inmitten meines Ausbruchs meine Hand. Entweder hatte er sich inzwischen an mich gewöhnt oder er verstand wirklich nicht, wie wichtig es war, dass alles perfekt wurde. Er führte meine Hand in seinen Schritt und rieb meine Handfläche über seinen Schwanz. Seinen ziemlich harten Schwanz.

»Du warst verschwunden, als ich heute Morgen aufgewacht bin.«

»Fischmarkt«, sagte ich, um mich zu erklären. Jeder wusste, dass man an Weihnachten früh auf dem Markt sein musste…

Er brummte, schlang seine andere riesige Hand um meinen Nacken und zog mich in einen Kuss. Er schmeckte nach Zahnpasta und Begierde, und weil ich mir nicht anders helfen konnte, legte ich meine Finger um seinen Schaft und saugte seine Zunge in meinen Mund.

Sein Stöhnen war obszön.

Ich zog mich zurück. »Nein, nein. Wir haben keine Zeit. Was tust du? Weißt du nicht, wie wichtig dieses Abendessen ist? Es ist Weihnachtsabend und alle werden da sein und ich habe so viel vorzubereiten…«

Er nahm mein Gesicht in seine Hände. Prompt wurden mir die Knie weich und der Bastard wusste es. »Lass mich dir helfen«, flüsterte er an meinen Lippen.

»Das hier hilft nicht.«

Er grinste, als wüsste er das nur zu gut und als wäre das von vornherein sein Plan gewesen.

»Versuchst du mich etwa zu sabotieren? Gibt es eine Verschwörung, um meinen kulinarischen Ruf zu ruinieren? Meine Kochkunst…?«

Er presste seine Lippen auf meine – vermutlich, damit ich den Mund hielt – und zog sich erst zurück, als mir jeder klare Gedanke abhandengekommen war. Seine Augen waren von jenem geschmolzenen Blau, das mir normalerweise immer verriet, dass wir ins Schlafzimmer gehen würden. Er sagte an meinem Mund: »Nein, ich versuche, dich zu entstressen. Du bist total angespannt und dabei kann ich dir helfen.«

»Wir haben keine Zeit«, protestierte ich schwach. Weil… Nun, wenn er mich ins Bett schleppen und sich in mir vergraben wollte, konnte das Weihnachtsessen zum Teufel gehen. Mein Arsch schmerzte bei der Vorstellung. Ich wollte es.

»Ich helfe dir hinterher. In der Küche oder wobei auch immer du Hilfe brauchst.« Er küsste mich intensiv, sodass mein Innenleben sich wunderbar zusammenzog. »Lass uns hiermit anfangen.«

Ich nickte. Na ja, ich glaube, ich nickte. Unter Umständen habe ich auch wie ein billiges Sexobjekt gewinselt, das dringend einen Schwanz braucht, damit es die Klappe hält. Und dann kam mir ein Gedanke: *Wir müssen die Küche eigentlich gar nicht verlassen.*

Ich drehte mich in seiner Umarmung um und drückte meinen Hintern gegen seinen Ständer. Dann nahm ich seine Hand, führte uns zum Küchentresen und lehnte mich darüber. Er packte meine Hüften, rieb seinen Schwanz gegen die Spalte meines Hinterns und brachte mich zum Stöhnen. Ich langte nach vorn und schnappte mir eine Flasche natives Olivenöl, bevor ich meine Shorts zu öffnen begann.

»Sicher, dass du es hier willst?«, fragte er rau. Wir hatten die Kondome vor langer Zeit hinter uns gelassen, und das war so, so viel praktischer – und unerwarteterweise so viel vergnüglicher.

»Fuck, ja.« Es gelang mir endlich, meine Hose zu öffnen, ich spreizte die Beine und… hatte auf einmal das vage Gefühl, von irgendjemandem beobachtet zu werden. Nein, nicht von irgendjemandem. Von

etwas. Dann entdeckte ich die winzigen Perlaugen, die mich anstarrten. »Gott, nicht vor dem Barsch!« Der Fisch lag auf dem Spülbrett, sein Blick fixierte uns, das Maul stand offen. »Kritischer Bastard.«

Reed lachte bellend auf, nahm sich das Olivenöl und führte mich stattdessen zum Esstisch. Er verschwendete keine Zeit. Er beugte mich einfach über den Tisch, zog meine Shorts über meine Hüften und öffnete den Deckel des hochklassigen, höllisch teuren, italienischen, extra nativen Olivenöls und goss es in meine Spalte. Erst schob er seine Finger in mich, dann rieb er seinen Schwanz mit Öl ein und drang in einem einzigen langen Stoß in mich ein.

Es war brutal überwältigend und meine Augen rollten in meinem Kopf zurück. Die Laute, die er aus mir hervorlockte, waren schamlos.

Eine Hand umfasste meine Hüfte, die andere packte meine Haare, als er mich wieder und wieder füllte, mich ins Vergessen fickte. Reed wusste, wann ich es zärtlich und wann ich es hart wollte, und in diesem Moment gab er mir genau das, was ich brauchte.

Als er sich dem Orgasmus näherte, fiel er nach vorn, seine Brust an meinem Rücken, und flüsterte süßen, verdorbenen Unsinn in mein Ohr. Er grollte lauter, je weiter er war, und gemeinsam schoben wir den Tisch durch den Raum, aber das störte mich nicht.

Ich wollte, dass er in mir kam, und ich würde nicht zufrieden sein, bevor er es tat. Ich packte die Ecke des Tischs und er stieß ein letztes Mal zu, bevor er tief in mir pulsierte. Er brach auf meinem Rücken zusammen und so blieben wir stehen, miteinander verbunden, bis wir beide wieder zu Atem gekommen waren. Er küsste meinen Nacken und mein Rückgrat entlang, bis er schließlich aus mir herausglitt.

Reed lachte schnaufend auf. »Tja, wir sollten vermutlich duschen«, meinte er. Und als ich mich im Badezimmerspiegel sah, wusste ich, warum. Ich hatte extra-natives Olivenöl im Haar.

»Nun«, begann ich und betrachtete meinen frisch geölten Look aus mehreren Blickwinkeln. »Das ist vermutlich die teuerste Haarkur, die ich mir je gegönnt habe, aber ich sehe gut aus.«

Reed lachte leise und küsste mich innig. »Jetzt bist du an der Reihe. Rein in die Dusche und lehn dich an die Fliesen.«

»Bitte, Henry«, fügte ich für ihn hinzu.

Reed knirschte mit den Zähnen, bevor er mich erneut küsste. »Lehn dich an die Fliesen, damit ich bitte deinen Schwanz lutschen kann, Henry.«

»Schon viel besser.«

Ich tat, worum er gebeten hatte, und er das, was er versprochen hatte. Ich wollte einen Witz darüber machen, wie sehr er meinen eingebauten Proteinriegel genoss, aber kam zu dem Schluss, dass es besser war, ihn nicht zum Lachen zu bringen, solange ich in seiner Kehle steckte. Ich war mir sicher, dass dann für ihn ernsthafte Gefahr bestand zu ersticken, und das wollte ich dem Notrufmitarbeiter lieber nicht erklären müssen, wenn ich den Rettungswagen anforderte.

Aber wie dem auch sei: Als er meinen Hintern fingerte und um mich herum schluckte, verlor mein Gehirn die Fähigkeit, klare Gedanken zu bilden, und es kam zum Kurzschluss. Aber er bekam seine tägliche Dosis Protein. Wenn ich nicht hilfsbereit war, wusste ich es auch nicht.

Zwanzig Minuten später hatte Reed den Esstisch wieder an seinen angestammten Platz geschoben und schrubbte ihn sauber. Ich wischte die Flasche mit dem nun nicht mehr ganz so jungfräulichen Olivenöl ab, als mein Telefon klingelte. Anikas Name leuchtete auf dem Display.

»Hallo Schatz«, sagte ich, als ich abnahm.

»Oh, du klingst schon deutlich weniger gestresst.«

»Hmm«, brummte ich zufrieden.

»Reed hat's dir in der Küche besorgt, nicht wahr?« Eigentlich war es gar keine Frage.

»Nein.«

»Lüg mich nicht an, Henry.«

»Es war nicht in der Küche, weil der Barsch uns angestarrt und Noten verteilt hat. Also war der Esstisch fällig, aber mach dir keine Sorge. Reed desinfiziert ihn, während wir uns unterhalten.«

Ich sah auf, nur um festzustellen, dass Reed mich anstarrte. Dann seufzte er und ließ die Schultern hängen. »Du hast es ihr gesagt.«

»Sie hat's erraten.«

Anika lachte. »Warum hast du mich angerufen, Henry?«

»Was ist los?«, fragte ich sie. Sie klang matt und elend. »War gestern Abend eure Firmenweihnachtsfeier?«

»Urgs. Erinner mich nicht daran.«

Ich schnaubte. »Tja, dann rappel dich mal auf. Ich brauche dich hier um vier Uhr, mit leuchtenden Augen und voller Tatendrang.«

Sie stöhnte. »Soll ich irgendetwas mitbringen?«

Nackte Angst packte mein Herz. Wie konnte sie das vergessen? »Ähm, hast du etwa das Prunkstück vergessen? Den Tischschmuck, für den *Tisch*? Anika, sag mir bitte, dass du es nicht vergessen hast!« Sie arbeitete bei *Myer* und dort gab es einen goldenen Tafelschmuck, eine Special-Edition, die nur in Melbourne verkauft worden war, und sie hatte mir versprochen…

Reed legte mir eine Hand auf die Schulter. »Tief durchatmen, Henry.«

Ich versuchte einzuatmen, aber es gelang mir nicht. Ich hatte die Dekoration des ganzen Hauses auf dieses Prunkstück ausgerichtet. Meine Stimme wurde höher. »Was soll ich nur tun, wenn ich es nicht bekomme? Die ganze Sache wird in einer Katastrophe enden.«

»Beruhig dich, Henry«, sagte Anika am Telefon. »Natürlich habe ich es. Ich bin um vier da.«

Sie legte auf, was ein bisschen zu dramatisch war, aber wenigstens konnte ich wieder atmen.

»Alles in Ordnung jetzt?«, erkundigte sich Reed mit einem Lächeln. Dann warf er einen Blick auf seine Armbanduhr. »Denn wenn du noch einmal entspannt werden musst, könnte es mit dem Abendessen eng werden.«

Ich richtete mich auf und wischte mir ein eingebildetes Haar von der Schulter. »Alles bestens.« Dann sah ich mich in der Küche um. »In Ordnung. Das Erste, was zu tun ist…«

Lesen Sie weiter in...

Ein kleines bisschen für immer

Roman von N.R. Walker

Dezember 2018

www.cursed-verlag.de